

Herbst 1953 wieder aufgelöst und das alte Sowchosenministerium aus der Zeit vor dieser Reform wiederhergestellt (Dok. 67).

Die Analyse und auch die Periodisierung der inneren und äußeren Entwicklungen der verschiedenen sowjetischen landwirtschaftlichen Produktionssysteme kann nicht das Ziel einer Quellenpublikation sein, denn ein solches Unterfangen bedarf längerer Forschungsarbeit. Zu deren Gelingen aber hat David Feest mit dieser nun einem größeren Forscherkreis zur Verfügung stehenden hochwertigen Quellenpublikation viel beigetragen.

OLEV LIIVIK

Sõja ja rahu vahel II: Esimene punane aasta. Okupeeritud Eesti julgeolekupoliitiline olukord sõja alguseni [Zwischen Krieg und Frieden. Bd. II: Das erste rote Jahr. Die sicherheitspolitische Lage des okkupierten Estland bis zum Beginn des Krieges]. Chefredakteur ENN TARVEL, verantwortlicher Redakteur MEELIS MARIPUU. Verlag S-Keskus. Tallinn 2010. 798 S. + 8 Ktn. ISBN 9789985952023.

Bei dem Sammelwerk „Sõja ja rahu vahel“ (Zwischen Krieg und Frieden) handelt es sich um ein Langzeitprojekt, dessen Ziel die Erstellung einer übersichtlichen, auf zehn Bände angelegten Publikation zur militär- und sicherheitspolitischen Geschichte Estlands in den Jahren 1939–1956 ist – angefangen mit dem Molotow-Ribbentrop-Pakt, durch den Estland der sowjetischen Einflussphäre zugeschlagen wurde, bis zur Niederschlagung des ungarischen Aufstands, der im Allgemeinen als letzter Akt des aktiven antisowjetischen Widerstands betrachtet wird. Das bereits 1998 angeregte Forschungsprojekt trug erste Früchte sechs Jahre später, als der erste Band erschien, der den Stützpunkervertrag von 1939 und dessen Vorgeschichte behandelt.¹ Im Frühjahr 2010 wurde der zweite Band veröffentlicht, der kompakt und recht gut lesbar eine Synthese der Errungenschaften der estnischen Geschichtswissenschaft in den letzten Jahrzehnten bei der Erforschung des „ersten roten Jahres“ (Sommer 1940 bis Sommer 1941) präsentiert. Es handelt sich dabei in zeitlicher Hinsicht um eine recht kurze, aber doch überaus wichtige Periode, in der das sowjetische Regime die Macht ergriff und radikale Umgestaltungen einleitete.

¹ Sõja ja rahu vahel I: Eesti julgeolekupoliitika 1940. aastani [Zwischen Krieg und Frieden, Bd. I: Die estnische Sicherheitspolitik bis zum Jahr 1940], hrsg. von ENN TARVEL und TÕNU TANNBERG, Tallinn 2004. Siehe die Rezension von JAAK VALGE, in: Forschungen zur baltischen Geschichte 1 (2006), S. 264–274.

Das hier anzuzeigende Werk hat sich zum Ziel gesetzt zu demonstrieren, „wie Estland vom sicherheitspolitischen Subjekt zum Objekt wurde“ (S. 13).

Das 800 Seiten starke Buch, das seinen Maßen und dem Gewicht nach ein richtiger Wälzer ist, macht bereits visuell einen gediegenen Eindruck. Im Vergleich zum ersten Band der Reihe wurde der Umfang um mehr als ein Drittel erweitert. Die hohe Qualität des ersten Bandes und die ihm zuteil gewordene Anerkennung ließen auch im Hinblick auf den zweiten Band bereits im Voraus positive Hoffnungen aufkommen, und es sei gleich erwähnt, dass die Erwartungen des Publikums nicht enttäuscht werden.

In erster Linie sei das lobend hervorgehoben, was zunächst ins Auge fällt: die Struktur der Texte ist gut durchdacht. Es wird der Reihe nach auf die wesentlichen Ereignisse und Prozesse in der Welt und in Estland eingegangen, die im „roten Jahr“ ausschlaggebend waren. Einer Übersicht über die internationale Lage folgt eine eingehende Betrachtung der „stummen Unterwerfung“ im Sommer 1940: das sowjetische Ultimatum, die Okkupation, die Einsetzung einer Marionettenregierung², die Inszenierung einer „Volksrevolution“, die „Wahl“ eines sowjetischen Pseudoparlaments, die Auflösung der militärischen Strukturen der Republik Estland sowie die Repressionen. Es folgt die Behandlung des Widerstandes, angefangen mit spontanen Protesten bis zu den Aktionen der Widerstandsorganisationen; danach wird auf die Tätigkeit der Auslandsvertretungen Estlands und die internationale Reaktion auf die Besetzung des Baltikums eingegangen. Am Ende des Buchs finden sich umfangreiche Anhänge (Schemata, Dokumente, Karten). Zwar sieht sich der Leser gezwungen, ständig hin und her zu blättern, da die Anmerkungen am Ende der jeweiligen Kapitel und nicht am unteren Seitenrand angebracht sind (allein das dritte Kapitel des Buches umfasst knapp 300 Seiten und enthält ca. 1 200 Fußnoten, die sich auf 40 fortlaufenden Seiten am Ende des Kapitels finden), doch ist dies kein unüberwindbares Hindernis.

Die Quellenbasis der vorliegenden Publikation ist überaus breit. Durchaus Respekt verdient die stattliche Anzahl an Dokumenten, die in ausländischen Archiven (insbesondere in der Russischen Föderation) entdeckt wurden. Außer der russisch-, deutsch- und englischsprachigen Literatur wurden von den Autoren auch zahlreiche Werke in anderen, „exotischeren“ Sprachen erschlossen. Wie schon beim ersten Band zeigt sich auch hier die besondere Stärke der Texte darin, dass die baltischen Staaten einer vergleichenden Betrachtung unterzogen werden. Damit trägt dieser zweite Band in beträchtlichem Maße dazu bei, die Lücken in unseren Kenntnissen

² Es fällt auf, dass die Herausgeber hinsichtlich des Marionettenkabinetts, das im Juni 1940 von den Sowjets eingesetzt wurde, den Begriff „Ultimatumsregierung“ einführen. Dies erscheint plausibel, zumal mit dem zuvor gängigen Begriff der „Vares-Regierung“ allein der Name des Ministerpräsidenten betont wird, obgleich es abwegig wäre, ihn tatsächlich als Regierungschef anzusehen. Etwas ironisch, doch zweifellos mit Recht werden Andrej Ždanov und die übrigen Sonderbevollmächtigten des Kremls in den anderen baltischen Staaten als „Kuratoren“ bezeichnet.

über die parallel verlaufende Zeitgeschichte unserer Nachbarn zu schließen, auch wenn sich hierbei einige Mängel feststellen lassen – von den Staatsstreichen in Lettland und Litauen im Juni 1940 erfahren wir nichts, obgleich sie doch spannende Vergleichsmöglichkeiten hätten bieten können.

kehrt man zurück zur Thematik des vorliegenden Werkes, so liegt es auf der Hand, dass die Jahre 1939 und 1940 einen der wichtigsten Wendepunkte in der Geschichte Estlands im 20. Jahrhundert darstellten, da durch die damals getroffenen Entscheidungen der Staatsführung das Schicksal des Landes und des Volkes für viele Jahrzehnte bestimmt wurde. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren in der estnischen Öffentlichkeit entbrannte Diskussion darüber, ob diese Entscheidungen gerechtfertigt waren, zum Teil recht emotional geführt wurde. Vor diesem Hintergrund ist es angenehm festzustellen, dass die Texte im vorliegenden Band ausgewogen und nüchtern bleiben. So wird dem Leser die Möglichkeit gegeben, sich eine eigene Meinung zu bilden, indem ihm historische Fakten in zeitlicher Reihenfolge präsentiert werden.

Einige Themenkomplexe treten zwangsläufig mehr reliefartig in Erscheinung und rufen zum Mitdenken auf. Abgesehen von der Frage, ob die schrittweise Unterwerfung aufgrund des zunehmenden sowjetischen Drucks „richtig“ war, gehört auch die ungewollte Rolle des autoritären Regimes von Konstantin Päts in diese Kategorie. Letzteres schuf durch die Beschränkung der demokratischen Rechte und der Pressefreiheit sowie durch die verstärkte Propagierung der Allwissenheit der Träger der Regierungsgewalt die Voraussetzungen für die sowjetische Diktatur. Hierüber ist in der Öffentlichkeit noch relativ wenig diskutiert worden. Bei der Behandlung der Untätigkeit der Staatsführung, die es im Sommer 1940 unterließ, durch die Auslandsvertretungen tatkräftig Informationen zu verbreiten und durch die öffentliche Meinung an die Unterstützung der westlichen Welt zu appellieren, wird die Frage „Warum kam uns der demokratische Westen nicht zu Hilfe?“ in ein neues Licht gestellt. Denn es ist zu diskutieren, ob es moralisch vertretbar ist, anderen Staaten zuzumuten, zur Verteidigung Estlands anzutreten, ohne dass Tallinn selbst in dieser Hinsicht etwas unternahm.

Texte von 15 Autoren in einen einheitlichen, 800 Seiten umfassenden Sammelband zu integrieren, ist eine äußerst komplizierte Aufgabe. Im Hinblick auf die Herangehensweise gibt es keine auffallenden Unterschiede zwischen den Autoren. Einer der wenigen Momente, bei dem die Beurteilungen etwas divergieren, ist die Bewertung der Tätigkeit von Konstantin Päts. Hinsichtlich dessen Unterzeichnung sowjetischer Rechtsakte unmittelbar nach der Juniwende schreibt Lauri Mälksoo, der Präsident sei im Hinblick auf seine „kompromisslerische Haltung manchmal etwas eigen-sinnig“ gewesen (S. 168), während Olev Liivik erklärt, Päts habe diese Dokumente gewöhnlich unterzeichnet, „ohne versucht zu haben, Protest zu erheben oder Widerstand zu leisten“ (S. 203).

Einige Abschnitte im Buch sind jedoch geeignet, dem Leser, dem Militärgeschichtsschreibung fremd ist, etwas weitschweifig vorzukommen. Hierzu zählen die Darstellung der Auflösung der Estnischen Streitkräfte und die Behandlung der Repressionen im Territorialkorps. Eine recht ausführliche Schilderung der Entwicklung des *Kaitseliit* (Schutzbund), wozu auch die Beschreibung von dessen Uniformen gehört, wurde offensichtlich nur deshalb aufgenommen, weil es im ersten Band nichts Vergleichbares gab. Andere Passagen können wiederum nur lobend erwähnt werden, etwa diejenigen über das sowjetische Regierungssystem und die Repressionen, wobei der vielschichtige Inhalt in abstrahierter Form und in flüssigem Stil vermittelt wird. Angesichts der Tatsache, dass der Band in erster Linie eine Geschichte der Militär- und Sicherheitspolitik bieten will, hätte man jedoch eine etwas ausführlichere Behandlung der Tätigkeit der „Ultimatumsregierung“ erwartet – womit beschäftigten sich deren Minister überhaupt während der zwei Monate, in denen sie ihre Posten bekleideten?

Die Achillesferse des hier anzuzeigenden Buches sind die Mängel hinsichtlich der technischen Redaktion: die Wiederholung von Fakten, die teilweise Uneinheitlichkeit der Textgestaltung und des Layouts, eine große Anzahl von unkorrigierten kleinen Fehlern usw. Eine Kuriosität für sich ist der Fall mit den roten Hosen eines Kavalleriegenerals. Bei der erstmaligen Lektüre dieser Geschichte handelt es sich um den Kommentar eines Zeitgenossen über den Oberbefehlshaber der Streitkräfte der „Ultimatumsregierung“, Generalmajor Gustav Jonson, dessen „rote Gesinnung“ habe sich lediglich auf die rote Farbe seiner Hose beschränkt (S. 124). Was zunächst als illustrierender Quellenfund erscheint, erweckt bei der nochmaligen Erwähnung (S. 238) schon nicht mehr diesen Eindruck. Stößt man ein drittes Mal auf diese Aussage – diesmal allerdings in Bezug auf Tõnis Rotberg, den Kriegsminister der „Ultimatumsregierung“ (S. 527) –, so mutet es eher peinlich an. Der Wunsch der Autoren, ihre Aufsätze mit einem anschaulichen Zitat zu illustrieren, ist durchaus verständlich. Allerdings wäre es Aufgabe der Herausgeber gewesen, solchen Nuancen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Dem Leser, der das Buch Seite für Seite durcharbeitet, werden diese roten Hosen, die immer wieder angesprochen werden, allmählich lästig und sind durchaus geeignet, dem sonst guten Eindruck, den das Buch hinterlässt, abträglich zu sein.

Zum Teil ist der Haupttext mit Fakten überlastet, so dass es lesefreundlicher gewesen wäre, sie in gesonderten Schemata und Tabellen darzustellen, z.B. der Aufbau des Territorialkorps (S. 274-279), die Uniform des *Kaitseliit* (S. 327f.) usw. Was die einzige Tabelle des Buches angeht, befindet sie sich mitten im Text und soll den Aufbau des *Rahva Omakaitse* (Selbstschutzverband) darstellen (S. 396f.); leider ist ihr Layout, das sich verschoben über zwei Spalten zieht, missglückt.

Wie es in der zeitgenössischen estnischen Geschichtsschreibung Usus ist – und dem Stil eines Sammelwerkes durchaus angemessen –, nutzen

die Autoren überwiegend das Passiv. Vor diesem Hintergrund fallen aber die aktiven Formen, wie etwa „Ich neige zu der Auffassung“ oder „Es ist uns nicht bekannt“, auf, die eher zufällig in den Text hineingeraten zu sein scheinen und unangebracht wirken, wenn man zu oft auf sie stößt. Insgesamt gibt es im Buch leider zu viele kleine Fehler und Textwiederholungen, zudem fehlen bei einigen Archivverweisen vollständige Titel bzw. Beschreibungen des jeweils zitierten Dokuments – all dies hinterlässt im Ergebnis einen nachlässigen Eindruck und gibt Anlass zu der Vermutung, dass in der Endphase der Redaktion das Buch doch im Eiltempo produziert werden sollte. Für den Bearbeitungsprozess hätte man sich ruhig noch einen Monat (oder sogar noch ein halbes Jahr) Zeit nehmen können. Wird der bisherige Erscheinungszyklus von „Sõja ja rahu vahel“ mit einem Turnus von sechs Jahren pro Band beibehalten, dann wird man den nächsten hoffentlich 2016, den letzten allerdings erst im Jahre 2058 in den Händen halten. Aber vielleicht sollte man sich gar nicht unbedingt so anstrengen, um diese Termine einzuhalten? Bei einem so wichtigen Vorhaben dürfte es eher auf Gründlichkeit und Perfektion, nicht auf Schnelligkeit ankommen.

HILJAR TAMMELA

„Пражская весна“ 1968 года и советские республики. Реакция власти и общества. Сборник научных статей [Der „Prager Frühling“ 1968 und die Sowjetrepubliken. Die Reaktion der Macht und der Gesellschaft. Wissenschaftliche Artikelsammlung.] Hrsg. von АЛЕКСАНДР О. ЧУБАРЬЯН. Verlag Издательство Ставропольского государственного университета. Ставрополь и.а. 2009, 144 S. ISBN 9785886486798.

Im Sommer 1968 fielen die Truppen der UdSSR und ihrer osteuropäischen Satellitenstaaten (mit Ausnahme von Rumänien) in der Tschechoslowakei ein, um den „Prager Frühling“ blutig zu unterdrücken. Diese Ereignisse, die zu einer Vertiefung der Krisenerscheinungen in den Ostblockstaaten und zu einer Verstärkung der während des Kalten Krieges zwischen den Großmächten herrschenden Konfrontation führten, stießen auch in der Sowjetunion auf recht große Resonanz. In der bisherigen Historiografie des „Prager Frühlings“ standen neben den Ereignissen in der Tschechoslowakei selbst die Analyse des internationalen Kontextes, die Vorgänge in der Kremlführung³ sowie die sowjetische Politik zur Unterdrückung

³ Siehe М. В. ЛАТЫШ: „Пражская весна“ 1968 г. и реакция Кремля [Der „Prager Frühling“ 1968 und die Reaktion des Kremls], Москва 1998.